



Reading, den 23. November, 1841.

Der Congreß versammelt sich nächsten Montag über acht Tage in Washington.

Eine Mittheilung unterzeichnet F. D. H. ist und durch die Post zugekommen und da uns der Autor nicht unbekannt ist, so wollen wir ihn den Gesellen thun und dieselbe nächste Woche einrücken.

Das Verhör von Nicolaus Reinhard wegen Ermordung des C. Christ.

Der Ausgang dieses wichtigen Verhörs ist unsfern Lesern bereits bekannt, wir wollen hier nur zur weiteren Ergänzung folgenden Auszug aus dem Zeugenverhör anführen:

Als Zeugen wurden folgende Herren zugehört:

Daniel Stout, Daniel Wartman, John Greim, Michael K. Beyer, William Kunkel, Michael Reiman, John Weiss, Elijah Richards, Peter Umbenhauer, Daniel Porttger, David Rennie, Jakob Strauß, Jonathan Petrich, Friedrich Beyerly, John Laich, Adam Müller, Nicolaus Lieb, Daniel Dermal, Daniel Benz, John Schmehl.

Aus dem Verhör ergibt sich, daß an jenem Abend wo der Mord verübt wurde, Dschman und Reinhard mit Hrn. Beyerly zusammen am Porttger's Wirthshaus waren, daß Dschman etwas betrunken schien, daß nach dem Verhör Dschman erfuhr, daß Dschman ihm heimlich Reinhard erklärte, daß Dschman bei ihm bleiben müsse, indem sie beide noch ein wichtiges Geschäft abzumachen hätten; daß sie darauf miteinander fortgingen nachdem Dschman eine Schachtel Zündhölzchen gekauft und ein Stück Licht eingestekt hatte.

Ich (Renne) und Benz folgten Reinhard und Dschman nach, fanden sie in Ohio. Ich sahe sie zuerst in Dayton, wir nahmen sie dort vor einen Friedensrichter und ließen sie examinieren. Dort sagte Reinhard er wisse nichts davon. Ich verließ Dayton am letzten 21sten Juni; ich sah auswendig auf der Straße und Reinhard oben drauf, da ihn die Fesseln an seinen Armen schmerzten. Reinhard fragte mich dann ob Dschman nicht vor dem Friedensrichter in Dayton gesagt, er (Reinhard) hätte zu ihm (Dschman) gesagt, er sollte mit hinüber gehen um Christ zu erwürgen, und ihn dann im Garret aufzuhängen, daß es schiene als ob er sich selbst erhängt? Ich erwiderte, Dschman hat so gesagt vor dem Equir; dann sagte Reinhard, er glaube wenn er alles sagte, er besser durchkommen würde. Ich antwortete, ich glaube auch so. Reinhard sagte dann, er habe vor Beyerly's Schmiedeschop gestanden an einem Mittwoch gegen Abend, als Dschman zu ihm gekommen und zu ihm gesagt hätte: Diese Nacht wollten sie gehen und den alten Christ tod machen, daß er (Dschman) wegen einem Frauenzimmer fort müsse, und sein Geld habe. Von dort wären sie nach William Clay's Schleusen am Union Canal gegangen; seien bei Clay gewesen und von dort nach Porttger's Wirthshaus gegangen; Dschman habe dort ein Licht weggenommen und eine Schachtel Zündhölzchen gekauft. Von dort seien sie hinunter nach Christ's Hause gegangen, hätten ein Fenster geöffnet, eine Kaffeekanne, einen Eimer u. einen Kübel herausgenommen, die inwendig auf einer Wasserbank gestanden, und sie wegen demselben nicht durch das Fenster hätten herein kommen können—Dschman wäre dann durch das Fenster gekrochen, sich auf den alten Christ gemacht und hätte ihn erwürgt; dann habe er ihn (Reinhard) gerufen und ersucht er solle ein Licht anzünden—er (Reinhard) habe dann das Licht gehalten, bis der alte Mann tod gewesen—dann seien sie an die Kiste gegangen, hätten sie geöffnet, das Geld aus dem Taschbuch und das Silber aus der kleinen Schachtel genommen—dann hätten sie die Flinte von der Wand genommen und sich fortgemacht um nach Beyerly's zu geben—an einem Apfelbaum in Umbenhauer's Feld habe Dschman die Zündhölzchen weggenommen. Von dort wären sie nach Beyerly's gegangen, sich bereit gemacht und abgesetzt.

Durch das Zeugniß von Daniel Dermal erwies es sich, daß Reinhard schon früher Drohungen gegen Christ ausgesprochen und gesagt habe: daß er ihn erwidern wolle ehe ein halbes Jahr vorüber gehe.

Daniel Benz sagte in seinem Zeugniß: Ich hatte eine Unterredung mit Reinhard unterwegs—wie dieselbe angefallen weiß ich nicht, allein Reinhard sagte zu mir: „wie aber wenn es Niemand gesehen?“ Ich antwortete: „aber dort ist die Flinte.“ Er erwiderte: „Ich kann sagen ich hätte sie gekauft.“ Als ich sagte er könne nicht beweisen wo er sie gekauft, antwortete er nicht.

John Schmehl bezeugte, daß er im Gefängniß eine Unterredung mit Reinhard gehabt, und sagte: Ich habe Reinhard nicht gefragt mir etwas davon (nämlich von der Mordthat) zu sagen, und sagte nichts zu ihm nachdem er es mir erzählt. Ich weiß nicht wo sich der Verfall angefallen, Reinhard sagte mir aber er hätte den alten Christ tod geschlagen, während Dschman das Licht gehalten. Er sagte ihre Absicht sei gewesen, ihn auf den Garret zu nehmen und am Hals aufzuhängen, als ob er sich gehängt—nachher hätten sie jedoch gedacht sie wollten ihn liegen lassen, da sie befürchteten sie möchten gefordert werden. Hier sagte Dschman, John ist zu thöricht, er sagt jedes Ding.

Die Aussagen der übrigen Zeugen sind von geringer Wichtigkeit. Einige bestätigen die

hier angegebenen Zeugnisse, Andere geben eine nähere Beschreibung von der verübten Mordthat, dem Charakter des Verurtheilten zc. und sind zu weitläufig hier angeführt zu werden. Das Ganze war jedoch hinlänglich die Jury von der Schuld des Gefangenen zu überzeugen, worauf die Court, wie bekannt, das Todesurtheil über ihn aussprach.

In den ersten Tagen nach seiner Verurtheilung machte der Gefangene einige Versuche sich selbst das Leben zu nehmen. In der vorigen scheint jedoch sein Gewissen erwacht zu sein u. er suchte Trost in der Religion. Auf sein Verlangen wurde ihm eine Bibel gereicht und der katholische Prediger, der Fr. Steinbacher, besuchte ihn auf sein Verlangen ein oder zweimal.

Ein unwillkommener Gast.—Monsieur Winter machte uns am vorigen Freitage zum erstenmale, für diese Jahreszeit seine Aufwartung, mit einer kleinen Auflage Schnee und Eis. Der unfreudliche Gast fand jedoch noch keine bleibende Stelle.

Eine verdächtige Lady.—Man erzählt sich hier gegenwärtig folgende Geschichte, welche sich zu Anfang der vorigen Woche nicht weit von dieser Stadt zugetragen haben soll. Wir geben sie hier so wie sie erfahren, ohne jedoch die Wahrheit zu verbürgen.

Ein Landmann empfangt in dieser Stadt die Summe von \$600; als er heimwärts fuhr wurde er von einer auf dem Wege gehenden Frauensperson, die einen Korb im Arme trug, um einen Sitz auf seinem Wagen gebeten.— Er bewilligte sehr gütig ihr Verlangen, aber bald mit Schrecken, daß seine Gesellschaft eine verkleidete Mannsperson war. Da er eine ziemlich menschenleere Gegend zu passieren hatte, wurde es ihm, mit Recht, ziemlich unheimlich und er sann auf Mittel seine Begleiterin mit guter Manier los zu werden. Zu dem Zweck ließ er unbemerkt sein Schnupstuch aus dem Wagen fallen und es gleich darauf suchend, sahen sie es eine Strecke hinter dem Wagen auf dem Wege liegen. Er bat seine Begleiterin ihm dasselbe zu holen welche sich auch willig finden ließ für diesen Zweck den Wagen zu verlassen, worauf er aber schnell fort fuhr. So bald er zu den nächsten Häusern kam hielt er an, untersuchte den Korb und fand zwei geladene Pistolen nebst einem Mannszug in demselben; Beweis genug zu vermuten, daß der Eigner davon nichts Gutes vor hatte.

Der Brief des Gen. Scott. Auf dringendes Ersuchen zahlreicher Freunde giebt Gen. Scott in einem Schreiben, welches gegenwärtig in mehreren demokratischen Blättern publizirt wird, seine politischen Grundsätze zu erkennen und erklärt zugleich das, im Fall ihm die Ernennung als Präsident's Candidat zu theil werden sollte, er bereit ist dieselbe anzunehmen.

Wir haben eine Copie des gedachten Schreibens vor uns und gesehen, daß es keinesweges ein alltägliches Document ist. Der General spricht in demselben seine Meinung über die Hauptgegenstände der Politik deutlich und losbendwerth aus, und seine Erklärungen zeigen den achten Republikaner von Gefühl u. Grundsätzen. Wir wollen nachstehend in der Kürze nur einige seiner Erklärungen geben, indem der Raum verbietet uns weitläufig darüber auszusprechen, was wir aber zu gelegener Zeit thun werden.

Hinsichtlich der Politik sagt er, daß er in seinen jüngern Jahren ein Freund von Jefferson's Administration und ein Unterstützer von Madison und Monroe gewesen ist. Er schreitet dann zu folgenden wichtigen Punkten:

Das executive Veto.—Er ist dafür daß durch eine baldige Verbesserung der Constitution diese Gewalt beschränkt werden sollte.

Wechsel in Aemtern.—Er erklärt sich zwar günstig für einen Wechsel der Beamten, tadelt aber den Gebrauch beim Wechsel eines Präsidenten die Amtseinfetzungen allgemein zu machen und ist der Meinung, daß ehrliche und fähige Beamten, die pünktlich ihre Pflicht erfüllen, beibehalten werden sollten.

Ein Termin für Präsident.—Er erklärt sich nicht geradezu gegen diesen Grundsatz, ist aber der Meinung, daß es so lange die Constitution nicht dahin abgeändert wäre, nicht zweckmäßig sei denselben durchaus vorzuschieben.— Er ist aber dafür, daß durch die Constitution ein Termin von sechs Jahren, für das Präsidenten-Amt bestimmt werden sollte.

National-Bank.—Hinsichtlich einer solchen Anstalt sagt er, wenn er Sitz und Stimmme im letzten Congreß gehabt hätte, er für die zweite Fideals-Corporation-Bill gestimmt haben würde, weil nach seinem Dafürhalten eine Anstalt der Art nicht allein schädlich sondern auch höchst nothwendig sei.

Schließlich sagt er, indem er sich bereit erklärt, mit Beibehaltung seiner Grundsätze die Ehre der Ernennung anzunehmen: „Hoffend daß Ihr, die mir die Ehre erzeigen, diese Haupterklärung von mir zu fordern, mit den Millionen, einen andern Bürger auszuwählen möget als Euren Candidaten, mehr werth und daher besser geeignet eine Mehrheit der Volksstimmen zu gewinnen, verbleibe ich zc.

Etwas ganz Neues.

Ein Dampfboot auf dem Canal! Das Dampfboot „New Era“, welches in Potsville gebaut wurde, kam heute vor acht Tagen an unserer Stadt vorbei mit Kohlen beladen, auf seinem Wege nach Philadelphia.— Es soll bestimmt sein zwischen Potsville und New York zu fahren. Dies ist das erste Dampfboot was hier vorbeiführt, unsere Stadt bleibt daher keinesweges zurück gegen ihre Nachbarin Lancaster. Unstreitig leben wir jetzt in dem Zeitalter der Verbesserungen

Ein neuer Prophet.—Herr Senfeman, vom „Northampton Correspondent“, ist der Meinung daß, wenn die Gesehgebung Beschlässe passirte wodurch die Banken gezwungen werden ihre Baarzahlungen wieder zu beginnen, der David „Amen“ dazu sagen würde. Well, wir wollen mal sehen ob es wahr wird.

Ertrank gestern vor acht Tagen in der Schuykill, nahe bei Whiteacker's Eisenwerken, ein Mann Namens Waldman, wohnhaft in dieser Stadt.

Vertheilung der Einkünfte von den öffentlichen Ländereien.

Da die Bill für die Vertheilung der Einkünfte von den öffentlichen Ländereien unter die einzelnen Staaten, zum Gesetz geworden ist, so möchte die hier folgende Tabelle nicht uninteressant sein. Sie zeigt den Betrag, welchen jeder Staat jährlich erhalten wird, vorausgesetzt, daß die zu vertheilende Summe jährlich 3 Millionen Dollar beträgt. Die Summen sind im Verhältnis zum letzten Census berechnet.

Table with 2 columns: State Name and Amount. Rows include New York, Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Connecticut, Rhode Island, New Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginia, North Carolina, South Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, Tennessee, Kentucky, Ohio, Indiana, Missouri, Illinois, Arkansas, Michigan with amounts ranging from \$18,000 to \$480,000.

Mexico.—Die letzten Nachrichten von dieser Republik sagen, daß es Santa Anne abermal gelungen ist sich auf ihre höchste Ehrenstelle zu zwingen. Nachdem er einen völligen Sieg über General Bustamente errungen, haben sich die übrigen Commandire und Offiziere um ihn verammelt. Er hat nun den Präsidentsstuhl eingenommen und seine Minister sogleich ernannt. Gen. Bustamente wurde von ihm gefangen genommen, später aber wieder freigelassen und er befindet sich nun auf seiner Reise nach Europa.

Mittel für Brandwunden.—In einer weilschen Zeitung schreibt ein Correspondent folgendes Recept vor, zu einer Salbe für Brandwunden: Nimm einen Eßlöffel voll Schmalz, halb so viel Terpentinspirit und ein Stück Nassum so groß wie eine Hildery Rutz, dieses schmelze über dem Feuer in einem Gefäß untereinander, daraus entsteht eine Salbe die sobald sie kalt ist, gebraucht werden kann. Soll sie gleich gebraucht werden so streiche man sie warm auf Linnen, wo sie bald kalt werden wird. In allen Fällen wo dieses Pflaster gebraucht wurde, bei alten und neuen Wunden von Verbrennen oder Verbrühen, hat es sich sehr heilsam erwiesen, und wegen seiner Wohlfeilheit ist es wenigstens die Probe werth.

Glückliche Leben.—Eine englische Zeitung enthält folgend amtsmäßige Angabe:

Table titled 'Zustand der Leben in London.' with 2 columns: Category and Number. Categories include Entlaufene Frauen, Entlaufene Männer, Gefeslicht geschiedene Personen, In offnem Streit lebend, In heimlichen Eheverhältniß, In Weinungsverschiedenheit, Für glücklich gehalten, Verinahr glücklich, Ganz glücklich with numbers ranging from 17,345 to 13.



Wichtig von England.—Das Dampfboot Caledonia welches am letzten Donnerstags Abend von Liverpool in Boston ankam, brachte die Nachricht, daß der Tower in London am 30sten October durch Feuer zerstört wurde. In diesem Gebäude befand sich die Münzanstalt, das Arsenal, und alle Schätze und Seltenheiten, welche die Engländer aus allen Theilen der Welt gesammelt hatten, welches nun alles ein Raub der Flammen geworden ist. Der Verlust mag \$5,000,000 betragen.

Großes Militär-Lager.

Das Volontiers-Lager, welches im nächsten Mai nahe bei dieser Stadt gehalten werden soll, wird wahrscheinlich der Art sein, daß seine Mitglieder in Pennsylvania noch nicht gesehen worden. Die Gelegenheiten welche die Eisenbahn und Canäle den entfernten Volontiers-Compagnien darbieten, diesen Ort bequem zu erreichen, wird dieselben ohne Zweifel von allen Gegenden des Staats herbeiführen und es ist zu erwarten daß von 4000 bis 6000 junge Männer bei der Gelegenheit hier gegenwärtig sein werden.

Mittheilung.

Die Mordgeschichte bei Bernville. Vermuthlich ist es schon allgemein bekannt, daß Einer der Teilnehmer an diesem Trauerspiele, Nicolaus Reinhard, von der hiesigen Criminals-Court, vorletzten Samstag, zum Tode verurtheilt worden, und findet er keine Begnadigung von Seiten unseres Gouvernors, so wird er, in der Blüthe seiner Jahre, sein Leben am schmachvollen Galgen ausathmen.

Wer den Verhandlungen des Gerichtshofes, besonders dem Zeugenverhör beigewohnt hat, wird sich von der Gerechtigkeit dieser Verurtheilung leicht überzeugen und freimüthig bekennen müssen, daß ein solches Loos einer solchen Gräueltat gebührt; Götliche und menschliche Gesege verordnen den gewaltsamen Tod dessen, der gegen seinen Mitmenschen so gewaltthätig und grausam verfährt wie Reinhard gegen den unglücklichen Conrad Christ.

Ich bin weit davon, und es wäre auch zu schmerzhaft, alle Umstände die diesem traurigen Auftritte vorgingen, und ihn begleiteten, in des Lesers Gemüth zurückzuführen, die Werkwürdigsten derselben sind ihm schon bekannt genug um das gefällte Urtheil als den Wachtpruch einer strengen Gerechtigkeit zu billigen und anzuerkennen.

Meine Hauptabsicht, indem ich diesen Artikel schreibe, umfaßt einige Bemerkungen über die Art und Weise worauf dieser wichtige Prozeß geführt und so weit gendert wurde; diese Bemerkungen sind ein unparteiisches, freimüthiges Pubikum, dem die Wahrheit und Gerechtigkeit von großem Werthe ist, billigerweise zu wiegen und zu schätzen wissen, denn sie sind der Schlüssel zu Thatfachen und Umständen, die dem Gehör dessen nicht entgegen konnten der den Verhandlungen des Gerichtshofes pünktlich bewohnte u. das Gesagte genau versteht:—demnach

1. Ist es eine Thatsache daß die Mordthat, wovon die Rede ist, nicht von Reinhard allein, sondern vielmehr von Reinhard und Dschman zugleich verübt wurde, warum wurden sie nicht, zu gleicher Zeit, verurtheilt? wohl sagten Reinhard's Verteidiger, daß sein Geständniß keinen Beweis gegen den Mithuschuligen, Dschman, liefern kann, allein, meines Erachtens, und so viel ich von Criminals-Gesezen verstehe, ist dieser Grundsatz hier nicht anwendbar, weil aus dem gesammten Zeugenverhör sowohl als auch aus dem Geständniß dieses Letztern hervorgeht, daß er nicht minder ja vielmehr noch mehr, doch wenigstens eben so viel Antheil an dem Verbrechen nahm als Reinhard selbst, und da sie beide in eben derselben Gattagorie oder unter der nämlichen Anschuldigung sich befinden, so mußte der Prozeß, wie er durch die Anklageakte wirklich eingeleitet war, notwendigerweise fortgesetzt und gleichzeitig gegen beide als Hauptverbrecher verfahren werden. Rein; weder Reinhard konnte von Dschman noch Dschman von Reinhard getrennt werden, ohne den Einen zum Hauptverbrecher und den Andern zum Gehülfen zu machen. Der einzige Umstand daß Dschman verweigerte mit seinem Oheim Beyerly nach Hause zu gehen—daß er eine Schachtel Zündhölzchen kaufte und ein Strümpchen Licht in die Tasche steckte, und weit mehr, daß er sein Alibi oder seinen Aufenthalt zwischen 10 Uhr und 1 Uhr Morgens anderswo als im Hause des unglücklichen Christ nicht beweisen kann. Dieser Umstand sage ich, in Verbindung mit seiner eigenen Aussage auf dem Rückwege von Ohio, liefert gegen Dschman einen eben so starken Beweis der Strafbareit, als der geendigte Prozeß gegen den verurtheilten Reinhard zu liefern vermögend war. Sind sie demnach beide Hauptverbrecher so mußten sie als solche gleichzeitig gerichtet und verurtheilt werden, denn, wie gesagt, das Geständniß Beider und die Gesamtheit des Zeugenverhörs verwerfen den Grundsatz, wozu man seine Zuflucht zu nehmen dachte, um aus einem Prozeße, der ohnehin schon sehr kostspielig ist und der zweifelsohne der Staats zur Last fallen wird, zwei zu schaffen, in der eiteln Hoffnung den mitschuldigen Dschman vom Scaffot zu befreien, wozu ihn die öffentliche Meinung schon lange verurtheilt hat. Ich frage demnach:

2. Warum Reinhard als der Ermordung des unglücklichen Conrad Christ schuldig oder mitschuldig gefunden, sein Todesurtheil wirklich schon empfangen hat, und vielleicht in wenigen Tagen oder Wochen soll hingerichtet werden, anficht daß sein Mit-Consort und Mithauptverbrecher Dschman, bei der nächsten Januars Sitzung erst vor dem Criminals-Gerichte erscheinen und hoffentlich seine Sentenz erhalten wird?

Zwar soll man, nach den Regeln der Billigkeit, Niemand als schuldig ansehen—der des Verbrechens noch nicht überführt worden, allein wenn aus den Umständen der fraglichen Ermordung hervorgeht, daß dieselbe von Beiden gleichzeitig verübt wurde, so zwar daß nicht vorauszufragen ist, daß die weitere Untersuchung dem angeschuldigten Dschman im geringsten günstiger sein wird, so wäre, meines Erachtens, die Vergeltung oder der Aufschub seiner Verurtheilung im Vergleiche mit der frühern Hinrichtung seines Mithuschuldigen Reinhard, eine sogenannte Anomalie oder ein gesezlicher Widerspruch; denn ist das Leben eine Wohlthat und haben Beide diese Wohlthat verübt oder sich derselben unwürdig gemacht, warum sollte der Eine diese länger genießen als der Andere? warum sollte der Eine früher als der Andere die Strafe seines Verbrechens büßen? Der Leser entschuldige die etwaige Unrichtigkeit dieser Bemerkungen und überzeuge sich daß ich, sollte es unvorhoffterweise der glückliche Fall sein, an der Freispredung des F. F. Dschman den herzlichsten Antheil und die innigste Freude nehmen würde, und so lange er nicht verurtheilt ist werden wir ihn, gesegensmäßig sprechend, für unschuldig erkennen.

Ein Observer. Versuch zu Vergiften.—Capt. Heath, vom Schiffe Swanton, von Liverpool, welches am 4. Diefes in Neworleans ankam, brachte seinem Steward, einen Farbigen, in Eisen geschlossen mit, wegen einem Versuch die Mannschaft, bestehend aus neun Personen, zu vergiften. Es ergibt sich daß der Steward am 15. October, als sie zur See waren, Corrosio Sublimat unter die Speisen der Mannschaft mischte. Als Beweis hieron wurde das giftige Mineral bei ihm gefunden. Die Mannschaft wurde alle gefährlich krank und Einer davon ist jetzt noch in einer gefährlichen Lage. Der Verbrecher wurde in Sicherheit gebracht.

Spaßhaft.—Ein lächerlicher Vorfall ereignete sich am vorletzten Sonntag Abend in einem Kosthause in Philadelphia. Ein junger Stuger hatte sich mit seinem Stuhle zurückgelehnt und schmauchte behaglich eine Havana-Cigarette, wobei er sich mit einigen Freunden an der andern Seite des Tisches unterhielt, dabei verlor er aber plötzlich das Gleichgewicht und taumelte rückwärts, traf mit seinen Fußspitzen die Tischplatte, wodurch derselbe umgestürzt und er mit Kaffee, Austern, Vegetabilien zc. überschüttet wurde; sein Kopf traf einen Tisch hinter ihm, der gleich dem Andern umstürzte und den unglücklichen Burschen unter Ruinen begrub. Verschiedene Herren, die zur nämlichen Zeit dort zum Essen waren, wurden durch das Geräusch aufmerksam gemacht, konnten aber nichts sehen; auf den Hülfeschrei suchten sie unter Schülffeln und Speisen, und fanden den Burschen mit so fest gespannten Strippen daß er ohne Hülfen nicht aufstehen konnte.

Kapitel von Neuigkeiten. Lebenswerth.—Die Gesehgebung von Vermont hat Beschlässe passirt, ihre Senatoren im Congreß zu instruiren für einen erhöhten Tarif zu stimmen, zur Beförderung einheimischer Manufacturen.

Der Achtb. John Quincy Adams hat bei einem Besuche in Massachusetts seine Constitutionsen beabsichtigt, daß er sich nach der nächsten Congreßsitzung vom öffentlichen Leben zurückziehen wird.

Es heißt, daß der Achtb. Henry Clay, von Kentucky, gewonnen sein Amt als Senator zu resigniren, sobald die Gesehgebung von Kentucky sich verammelt. Der Achtb. Crittenden soll als sein Nachfolger ernannt werden.

Die Regierung von Canada hat \$100,000 für ein Stück Land bei Kingston bezahlt, auf welchem neue Festungswerke errichtet werden sollen.

Der Ehrw. S. C. Frey, ein bekehrter Jude, ist jetzt in Buffalo und sammelt Geld, um als Missionar nach den südlichen Juden zu gehen.

Harte Strafe.—Drei Soldaten welche kürzlich zu Fredricksburg, Neu Braunshweig, überführt wurden, daß sie eine goldene Uhr gestohlen hatten, wurden vorige Woche zu lebenslänglicher Transportation nach den brittischen Inseln verurtheilt und dahin ausgeschifft.

Das Wetter unten im Osten.—Das Wetter soll seit Kurzem in der Gegend von Kentucky, Maine, so mild gewesen sein daß Sommerblüthen ihre Erscheinung machen und Obstbäume in voller Blüthe stehen. Das Thermometer stand auf 70 Grad im Schatten.

Todesurtheil.—Der Gouverneur hat die Todesurwart für die Hinrichtung von Thomas S. Schuster, welcher für die Ermordung seiner Frau zum Tode verurtheilt wurde, an den Scheriff von Philadelphia gesandt. Seine Hinrichtung ist auf Freitag, den 31. December bestimmt.

Warum nimmt dein Vater nicht auch die Zeitung?—fragte Jemand einen kleinen Burschen, der just daran war ihm seine Zeitung von der Thür wegzubringen. „Well ich weiß net, aber der Dad hat mich geschickt Cure zu nehmen,“ antwortete der Kleine.

Schlecht benannte Lichter und alte Lampen sind beide unerschwinglich, trüb aussehende Dinge, wenn sie nicht gepußt werden.

Ein Lauffer, der nicht wußte was er thun sollte, sagte zu sich selbst: „Ich bin zu faul zu arbeiten und habe keine Zeit zum Spielen, ich will daher den Unterschied splitten, mich hinlegen und schlafen.“

Ein Lauffer, der nicht wußte was er thun sollte, sagte zu sich selbst: „Ich bin zu faul zu arbeiten und habe keine Zeit zum Spielen, ich will daher den Unterschied splitten, mich hinlegen und schlafen.“

Ein Lauffer, der nicht wußte was er thun sollte, sagte zu sich selbst: „Ich bin zu faul zu arbeiten und habe keine Zeit zum Spielen, ich will daher den Unterschied splitten, mich hinlegen und schlafen.“